

sondern auch Kritisches angemerkt wird, z.B. beim Vergleich der Gartenbauausstellung von 1897 mit denen von 1953 und 1963.

Das durch ein Register erschlossene Buch bietet eine Fülle von Informationen über das Beziehungsgeflecht von Landschaft und gebauter Stadt in Hamburg und zu den historischen Gründen für die heutigen Gegebenheiten. Es enthält manches Urteil, das zur kritischen Auseinandersetzung herausfordert, und regt mit vielen Hinweisen zum Nachdenken an (als ein Beispiel sei die begriffliche Differenzierung zwischen „Stadtteil“ und „Siedlung“ erwähnt). „Hamburg ist eine Stadt vieler Orte und Landschaften, keine Stadt aus einem Guß und in eine Landschaftssituation eingepaßt“, lautet das Resümee, und der Beweis für diese Feststellung ist mit dem eindrucksvollen, vorzüglich ausgestatteten Buch überzeugend erbracht. Ls.

*Günter Kloss, Georg Wrba (1872-1939). Ein Bildhauer zwischen Historismus und Moderne. Petersberg (Michael Imhof Verlag) 1998. 199 S., 329 Abb. (= Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 2).*

Die Anzeige einer Monographie über den zu Lebzeiten hoch geschätzten und vielseitigen Bildhauer Georg Wrba mag der an Hamburger Geschichte interessierten Leserschaft zuerst nur peripher erscheinen. Denn der Schwerpunkt im Werke des 1872 in München geborenen Sohnes böhmischer Einwanderer lag vorwiegend in Süd- und Mitteldeutschland, aber auch mit vielfältigen Aufgaben in der damals jungen Reichshauptstadt Berlin. Wenn dennoch der Name Wrbas in Hamburg einen guten Klang hat, dann deshalb, weil der so wandlungsfähige Künstler in Hamburgs Stadtbild mit einigen wesentlichen Stücken seines Werkes vertreten ist, die zudem der Vermittlung keines Geringeren als Fritz Schumacher zu verdanken sind. Wrba und Schumacher: das war die Geschichte einer Zusammenarbeit schon vor der Berufung des letzteren nach Hamburg, und sie setzte sich nach 1909 fort.

Die vorliegende Monographie, zusammengetragen von dem ehemaligen Buchhändler und Kunsthistoriker Günter Kloss, verdankt ihre Fertigstellung dem Aufbruch nach der Vereinigung Deutschlands, da erst nach 1990 Verifizierungen und Nachweise nach einer seit 1980 andauernden intensiven Sammelarbeit möglich waren.

Wrba gehört zu jener Gruppe von Bildhauern in Deutschland, die ihre künstlerische Chance aus der Reformbewegung in der Architektur erhielten, die um 1900 eine neue Verbindung der Plastik mit der Baukunst erstrebte, ähnlich wie der etwas jüngere Richard Kuöhl oder der etwas ältere Mecklenburger Wilhelm Wandschneider. Das Motto der Zeit war nicht nur eine dienende Rolle der Plastik gegenüber der Architektur, sondern eine generell neue architektonische Auffassung der Skulptur. So gehörte Wrba zu den begabten Nachwuchskünstlern, derer sich die Führer der konservativen architektonischen Reformbewegung wie Theodor Fischer, Hans Erlwein oder Fritz Schumacher zur Gestaltung ihrer Bauten bedienten. Freilich entzog sich ein gestalterisches Urtalent wie Wrba mit der stupenden Fülle seines Werkes auch immer wieder solchen summarischen Zuordnungen. Daher zuerst zum Künstler, dessen Vita der Autor seinem Katalog voranstellt (S. 8 - 90).

Frühbegabt tritt Wrba nach der Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in München 1897 erstmals an die Öffentlichkeit, wird von Theodor Fischer zur Mitarbeit an seiner so populären Wittelsbacher Brücke in München gewonnen und erhält Förderung durch Mäzene. Mit seinen Brunnen, Freiplastiken, Porträtbüsten u.a. ist er bereits etabliert, als er 1907 nach Dresden berufen wird. Er arbeitet für nahezu alle bedeutenden Architekten dieser Zeit, bei einer Unzahl staatlicher und

privater Bauten, aber auch weiterhin mit Freiplastiken und Brunnen, er wird so der Hauptvertreter des dekorativen Monumentalstils des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts schlechthin, vielseitig, malerisch oder klassizistisch, fast mimikryhaft einfühlend. Dem entspricht, daß er in vollendeter Stimmigkeit von 1911 bis 1935 für Restaurierungen, Ergänzungen bzw. Kopien der Statuen am Dresdener Zwinger verantwortlich ist. Die unendliche Werkliste umfaßt Bauplastik, Denkmäler, Brunnen, Mahnmale, Friedhofskunst, Freiplastik, Medaillen. Am Ende seines Werkes steht die sehr veristische Neugestaltung des sog. „Domes“ in Wurzen (Sachsen), ein in der Geschichte der „schöpferischen“ Denkmalpflege einmaliges Ensemble, mit allen Gefahren, die sehr hellseherisch Heinrich Magirius benannt hat (Geschichte der Denkmalpflege, Sachsen von den Anfängen bis zum Neubeginn 1945, Verlag für das Bauwesen, Berlin 1989, S. 322 ff.). Wrba stirbt, fast erblindet, 1939. Er hinterließ eine große Zahl von Schülern. Es ist das Verdienst des Autors, dieses Lebensbild zum ersten Mal in ganzer Fülle ausgebreitet zu haben.

Der Bekanntschaft mit Schumacher verdanken wir die in Hamburg zu sehenden Werke Wrbas. Der Zusammenarbeit entstammen freilich schon frühere Arbeiten Wrbas, als er 1901 von Hugo Licht für den vielfältigen Skulpturenschmuck am neuen Rathaus nach Leipzig gerufen wurde (Werkverzeichnis, im folgenden WV, Nr. 43). An den Plänen hierzu hatte Schumacher 1895 - 1899 mitgewirkt. Der Kontakt vertiefte sich mit Wrbas Berufung 1907 an die Akademie der Bildenden Künste in Dresden. Schon 1907 entstand eine Porträtbüste Schumachers (WV 94), in einer Serie ähnlicher Bronze-Büsten von Lehrern an der Technischen Hochschule (ausgestellt in der Großen Dresdener Kunstausstellung 1908). Kloss bringt (S. 35) ein Foto dieses heute verschollenen Stückes in einer Schrägaufnahme, die gemeinsam mit einer ebenso überlieferten Frontalaufnahme das einzige Bildzeugnis für eine später in Hamburg abgelegte Barttracht des in Dresden noch jungen, nach signoriler Attitude strebenden Schumacher ist.

Diese Freundschaft führte zur Zusammenarbeit bei der Einrichtung der Bibliothek in der Villa des Leipziger Verlegers Georg Hirzel von 1906 (WV 69, zerstört) und später bei der Ausstattung von Räumen in der Villa Meirovsky in Köln-Lindenthal (WV 139). Schumacher wählte Wrba auch als Partner bei seinen einzigen vor Hamburg entstandenen Staatsbauten, der Handelshochschule in Leipzig von 1908-10 (WV 112), wo er alle im feurigen Rochlitzer Porphyrgearbeiteten skulpturalen Teile am Eingang und dem darüber liegenden Erker des Putzbaues ausführte, sowie am berühmten Krematorium in Dresden-Tolkewitz von 1908-10 (WV 119), wo er den gesamten Skulpturenschmuck innen und außen schuf. Schon hier zeigt sich, daß Schumacher in Wrba einen willfährigen, wenn auch bisweilen schwierigen Partner bei der Verwirklichung seiner Vorstellungen architektonischer Gestaltung von Bauplastik sah. Nirgends verselbständigt sich die Skulptur, überall ist sie als Dienerin eingebunden in eine strenge neue Idee der Architektur in ihrer Befreiung aus dem Historismus.

Ob der erste Kontakt Wrbas mit Hamburg ebenfalls von Schumacher vermittelt wurde, ist bisher unbekannt. Am Beginn steht seine Mitarbeit an der plastischen Ausgestaltung des von Fritz Höger 1911/12 erbauten Rappolthauses in der Mönckebergstraße (WV 152), gemeinsam mit Richard Kuöhl, dem neubarocken Stil des Hauses angepaßt (1943 größtenteils zerstört). Sicher auf Vermittlung Schumachers gehen aber die Erwerbungen für den seit 1909 geplanten Stadtpark zurück. 1915 wurden seitlich des (zerstörten) Parkcafés am großen See zwei Kentaurer aufgestellt (WV 177), die nach 1945 an anderer Stelle Verwendung fanden. Und 1918 erwarb man die

überlebensgroße Neuschöpfung der „Diana auf der Hirschkuh“, deren Gestaltung auf eine Kleinbronze von 1899 zurückgeht (WV 206). Das Hauptwerk Wrbas in Hamburg bleibt seine Mitarbeit an Schumachers Bücherhalle in der Mönckebergstraße mit dem Mönckebergbrunnen (WV 273). Der Katalog gibt alle Daten der erst 1926 vollendeten Brunnenanlage vor der Bücherhalle an. Als Ergänzung zu den Fragen der Rekonstruktion einschließlich der Veränderungen nach 1945 hätte der Verfasser aber bereits die schon 1995 vorliegende Dokumentation heranziehen können (Fritz Schumacher, *Hamburger Staatsbauten 1909 - 1919/21*, eine denkmalpflegerische Bestandsaufnahme. Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg, Bd. 15/1, Hamburg 1995, S. 147-152). Auch bei diesem Werk zeigt sich die disziplinierende Hand des Architekten, der Wrba auch in seiner naturalistischsten Phase zu einfachen Umrißformen und zur Unterordnung unter die Architektur brachte.

Bei allem Fleiß des Autors in der Auffindung und Einordnung des reichen Werkes zeigt der Katalog doch deutliche Defizite. Als Beispiel diene wiederum ein den Hamburgern bekanntes Stück, die beliebte Gruppe „Diana auf der Hirschkuh“ im Stadtpark, nördlich des ehemaligen Hauptrestaurants „Stadthalle“ (1943 zerstört) in den Sondergärten aufgestellt, datiert 1918, also wohl unter Schumachers Beteiligung als Kunstwerk für den Stadtpark erworben. Im Katalog (WV 206) wird auf die Präsentation eines Gipsmodelles hierfür bei der Sommerausstellung der Künstler-Vereinigung Dresden 1918 (Katalog) verwiesen, ebenso auf eine Kleinbronze gleichen Inhaltes von 1901 (WV 12). Wrba hat das Motiv also schon 1899 und 1900 als Kleinbronze verwendet, die in mehreren Exemplaren entstand, auch als Silberstatuette 1901 (WV 19). In diesen Querverweisen fehlt jedoch jedes Eingehen auf die deutlich sichtbaren Abweichungen in der Großausführung 18 Jahre später für Hamburg, nämlich die wesentlich straffere Haltung der linken vorgestreckten Hand, die den Bogen hält, auch die andere Ausführung des Kopfes und der Frisur. An diesem Beispiel (auch an anderen?) hätte die Arbeitsweise bei der späteren Verwendung früherer Inventionen bei Wrba beleuchtet werden können.

Ist der Katalog trotz mancher Mängel dennoch sehr verdienstvoll, so bleibt leider der analytische Teil der Werkvorstellung hinter den Erwartungen zurück. Stringente formkritische Darlegungen sucht man vergeblich. Bisweilen bemerkt der Autor offenbar selbst nicht, daß er Textpassagen, die er als Quelle hätte kennzeichnen müssen, wörtlich in seinem eigenen Text verwendet. So übernimmt er etwa, kaum paraphrasierend (S. 27, Abs. 2), eine längere Passage aus Schumacher (*Stufen des Lebens*, 1935, S. 279), um erst danach den Rest als Zitat kenntlich zu machen. Dieses literarische Kabinettstück übrigens, ein durchaus treffendes Psychogramm, hätte besser in die Zusammenstellung von Äußerungen von Zeitgenossen Wrbas gepaßt (S. 91 ff.), wohin es als die weitaus treffendste Beschreibung des „Naturburschen“ Wrba gehört.

Die Leistung des Autors liegt somit auf dem Gebiet des Sammelns und Sichtens, also im Katalog, der erstmals die Einordnung der bekannten und berühmten Werke in das Gesamtwerk ermöglicht. Archivalisch sehr fleißig und mit großer Ausdauer ermittelt, zudem opulent illustriert, ist die Monographie eine Dokumentation, auf der aufbauend wissenschaftlich weitergearbeitet werden kann.

Manfred F. Fischer, Bamberg

Der Bildhauer Karl Hartung, 1908 in Hamburg geboren und hier in den 1920er Jahren an der Landeskunstschule vor allem bei Johann Michael Bossard ausgebildet, ist zwar 1936 nach Berlin übergesiedelt und hat dort bis zu seinem Tod 1967 gelebt